

Heid/e/land - Heid/i/land : Originalschauplatz mit Echtheitssiegel

Autor(en): **Hermann, Thomas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Infos & Akzente**

Band (Jahr): **8 (2001)**

Heft 2

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-917384>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Heidi weltweit (Teil I)

Heidlelland - Heidiiland: Originalschauplatz mit Echtheitssiegel

Die Autobahnraststätte Heidiland kann man auch zu Fuss erreichen. Was die Gegend um Maienfeld an einem kaltgrauen Samstag im März sonst noch heidimässig bietet, davon vermittelt der folgende Reisebericht einen Eindruck.

Von Thomas Hermann



Der Heidibrunnen: beliebter Kletterstein für Bonsaialpinisten

«Vom freundlich gelegenen, alten Städtchen Maienfeld aus führt ein Fussweg durch grüne, baumreiche Fluren bis zum Fusse der Höhen, die von dieser Seite gross und ernst auf das Tal herniedersehen. Wo der Fussweg zu steigen anfängt, beginnt bald das **Heideland** mit dem kurzen Gras und den kräftigen Bergkräutern dem Kommenden entgegenzuduffen, denn der Fussweg geht steil und direkt zu den Alpen hinauf.»

Soweit der Anfang des Originals. Unsere Spyr-Spuren-Suche, die wir als Familienausflug an einen real existierenden Schauplatz einer erfundenen Geschichte unternehmen, beginnt, von Zürich kommend, eine Bahnstation vor Maien-

feld und 120 Jahre nach der Erstveröffentlichung von *Heidi*. Vom Bahnhof Bad Ragaz aus führt der Fussweg durch ein Gewerbequartier hin zum Rhein, der den Kanton St. Gallen vom Kanton Graubünden trennt. Überquert man die Eisenbahn- und Fussgängerbrücke, erheischt man einen ersten Blick von der Autobahnraststätte Heidiland mit dem wackeren Türmchen, den bunten Tankstellen und den vielen parkierten Personenwagen und Reisecars.

Heidiland statt Heideland – was so ein einzelner Buchstabe alles ausmacht! Wir fragen uns, ob Johanna Spyri mit ihrem «Heideland», das für heutige Leser/innen fast wie ein Druckfehler anmutet, vorausschauend und Augen zwinkernd

ein Wortspiel gewagt hat.

Da es von hier aus noch ein gutes Stück bis zum «Dörfli» ist, beschliessen wir, uns in der Raststätte zu stärken und uns quasi am Eingangstor der «Ferienecke der Schweiz» mit Informationen zum Heidiland einzudecken. An der Touristeninfo erhalten wir prompt einen Prospekt über *Heidi's House – The Original*. Dazu gibt es eine separate Beschreibung des «Heidiwegs» (auf Deutsch, Englisch, Japanisch). Die warme Schokolade mit pasteurisierter Kuhmilch schmeckt den beiden Kindern; Grossvater und Vater wärmen ihre Hände an diesem unfreundlichen 17. März dankbar an der Kaffeetasse im Restaurant, während die Pläne für den Tag geschmiedet werden. Durch die Rebberge soll es gehen, hinauf zum Heidibrunnen und von dort hinüber zum Heididorf – Halbschuhe genügen, sagt der Prospekt.

Die Reise ins Heidiland ist für mich, der ich die ersten Lebensjahre in Maienfeld verbracht habe, auch eine Reise in die eigene Vergangenheit. Zwar erinnere ich mich an jene Zeit nur dank elterlicher Erzählungen und Familienfotos. Ein Foto hat sich besonders eingepreßt: dasjenige eines rotbackigen Zweijährigen, der inmitten einer Hühnerschar Körner verstreut und dabei so vollkommen glücklich wirkt, wie das Heidi in der Geissenherde. Natürlich kannte ich die Geschichte vom Heidi, wusste früh, dass das «Dörfli» oberhalb von Maienfeld eigentlich «Rofels» bzw. «Oberrofels» heisst. Auch als wir schon längst nicht

mehr in Maienfeld wohnten, wurden wir Kinder mit der Aussicht auf einen Besuch des Heidibrunnens an der St. Luziensteig zu einem Sonntagspaziergang aus der Stube gelockt.

Der steinerne Brunnen, der Heidi und Schwänli darstellt, zieht unsere beiden Junioren ebenso an, wie mich selbst vor mehr als 30 Jahren, wohl nicht zuletzt, weil sich die unscheinbare Skulptur auch als ungefährliche Kletterwand für Bonaialpinisten eignet. Eine japanische Reisegruppe, die in einem Car aus dem Berner Oberland angefahren ist, setzt aber den alpinen Etüden unserer Kinder ein frühzeitiges Ende. Nur schwer lassen sie sich zum leichten Trekking über das sanfte Weideland zum «Dörfli» überreden. Doch Schritt für Schritt nähern wir uns dem Höhepunkt, dem Heididorf, das den Stempel «The Original» insofern verdient, als sich dieser Weiler und die höhergelegene Alp als Originalschauplätze der Romanhandlung ausmachen lassen – im Gegensatz etwa zum Oberoder Unterengadin, zu Bergün oder zum St. Galler Oberland, wo momentan mit dem Label «Heidiland» geworben wird. An diesem Samstag ist der Falknis umhüllt von Wolken, die sich jederzeit zu entleeren drohen, wie das die Wetterprognosen prophezeit hatten. Vom Tal her hört man das vertraute Rauschen der Autobahn – stellvertretende Geräuschkulisse für die rauschenden Tannen, die im Roman eine so wichtige Rolle spielen. Und dann, endlich, das Heidihaus: «Hat Heidi hier wirklich gelebt?» – «Also, so könnte das Haus ausgesehen haben, in dem Heidi im Winter mit dem Alp-Öhi gelebt hätte, wenn es sie richtig gegeben hätte... äh, also, so lebten die Leute hier, in der Zeit als die Geschichte spielt...». – «Sind diese Äpfel im Fruchtkorbchen echt? Sind die noch aus der Zeit als Heidi gelebt hat?» – «Ja, die sind echt, aber so alt sind sie natürlich nicht, die sind nur etwas schrumpelig geworden.» – «Ist das richtiger Käse?» – «Nein,



Oben: Geduldig nimmt Heidi weitere ABC-Schützen in ihre Lerngruppe auf.

Rechts: Viele Wege führen zu Heidi.



der ist aus Plastik.» So geht das in diesem engen Wohnhaus unablässig. Gross, die Freude, als wir auf die lebensgrosse Öhipuppe im Dachstock stossen, die gerade Dachschindeln anfertigt. Voller Ehrfurcht setzen sich dann die beiden jungen Heidifans in der Stube zur Heidi-puppe, die dabei ist, der Geissenpeterpuppe das Lesen beizubringen. Durchschnittlich 300 Besucher/innen täglich habe sie hier in den Sommermonaten, erzählt uns die Frau im «Dorflada», wo die Tickets fürs Museum verkauft werden und wo wir uns mit Souvenirs und einheimischen Totenbeinli (ein Geheimtipp) eindecken. Ein kurzer Blick auf die Anlage zeigt einen neuen «hen coop» (Hühnerstall) mit echten gackernden Hühnern. Die Geissen sind noch nicht ausgestellt, dafür hat eine Katze deren Unterstand in Beschlag genommen und schläft ungeniert inmitten des frischen Strohbettes. Die zwei-

stündige Wanderung hinauf zur Heidalp verschieben wir auf wärmere Tage. («Wir haben eh keine Wanderschuhe an, und im Prospekt steht doch, dass man dafür Wanderschuhe braucht, gell Papa.») Stattdessen steigen wir nach Maienfeld hinunter. Dort gibt es in der Pizzeria eine Bärlauchpizza. Die kräftigen Blätter aus der Gegend stärken Körper und Geist – und verleihen dem Atem eine umwerfende Note, da hilft auch ein halbes Päckli Fishermen's Friends nichts – «it's stronger»! Natur pur halt.



Thomas Hermann ist Redaktor von *infos und akzente* und leitet den Verlag Pesta-
lozzianum.